

# Tierisch gute Schnüffler

Hunde können fast jeden Geruch aufspüren, wenn sie darauf trainiert werden. Auch denjenigen von Fischotterkot, Schildkroteneiern oder toten Wildschweinen. Zu Besuch bei einem Training von Artenspürhunden.

Text: Simona Kochlin, Bilden: (Oben) H. Müller



Mit Freude und einer Nase für die Wissenschaft: Die Nasen-Django (Mitte) und Kjetil (rechts) am Anwesen.



Das Artenspürhunde-Team, dem Lars Schädlerberger (links) angehört, arbeitet an diesem Projekt. Ein neues ist die Suche nach verwesenen Wildschweinehaare (oben).

**D**jango ist zackig unterwegs. Leichtfüssig flitzt der achttjährige Nova Scotia Duck Tolling Retriever mit dem roten Fell über die Kiesbank im alten Aarelauf bei Obergluggen SO. Die Nase rinnt dicht über den Steinen, arbeitet er sich im Zickzack voran. Django ist zum Trainieren hier. Seine Mission: drei schwarze Kugeln, die seine Besitzerin Denise Karp auf einem grossen Kieselstein direkt am Wasser platziert hat.

Es handelt sich um den Kot eines Fischotter. Django ist dafür ausgebildet, die Spuren dieses Wildtiers zu finden, das erst vor Kurzem die Schweiz wieder besiedelt hat.

**Schnellweil einzigartiges Projekt** Denise Karp ist Biologin. Für ihre Doktorarbeit über Ferkelhasen hatte die 33-Jährige die Idee, einen Hund auf die Suche nach Junghasen zu trainieren, die gut getarnt in Wiesen oder Äckern sitzen. Es Klappte - und

daraus entstand ein schweizweit einzigartiges Projekt: 2017 gründete Karp mit ihrer Kollegin Jelena Mausebach den Verein Artenspürhunde Schweiz. Dieser hat sich darauf spezialisiert, mithilfe feiner Hundesaasen verschiedene Wildtierarten zu finden oder anhand ihrer Spuren nachzuweisen. Ihr erstes gemeinsames Projekt war die Suche nach Fischotterkot. Fischotter sind seltene Wasserbewohner und schwierig zu finden. Zumindest für Menschen. Für Django

hingegen scheint diese Suche das reinste Kinderspiel zu sein. Konzentriert schnüffelt er das Ufer ab - kein Bellen, kein Zischen von Frustration über einen Leerdampf, kein Blick zu seiner Halterin. «bis er den gesuchten Geruch in die Nase bekommt. Noch eine Drehung um sich zugehen. Dann legt er sich vor den Stein mit dem Kot - und gibt damit Karp das Zeichen, dass er fundig geworden ist. Mit einem freundigen Schwanzwedeln nimmt er das Leckerli

entgegen, das er sich als Belohnung verdient hat. Man könne nicht jeden Hund zu einer solchen Spürnasen ausbilden, sagt Karp. «Manchen fehlt die nötige Motivation, sie verlieren schnell das Interesse und den Fokus.» Die Haase sei nicht entscheidend. «Allerdings eignen sich kurzkehlige, sehr kleine und zu grosse Haasen weniger weil die Seeaktionen körperlich ausregend sind.»

**Suche nach Schildkröten** Einmalfreie und Fachwissen muss auch der Halter mitbringen. Ein guter Grundgehorsam des Hundes ist Voraussetzung, um in einem hektischen Arbeit im Gelände oder das Führen auf

Distans zu üben. Erst danach folgt das Training auf einem bestimmten Geruch, der ganz vom Projekt abhängt. «Diese Phase dauert mehrere Monate», sagt Karp. Eine solche Ausbildung lauft momentan für ein Projekt. In dem die Hunde im Sand vergrabene Eier von Schmuckschildkröten aufspüren sollen. Überforderte Halter setzen exaktliche Wasserhähknoten immer wieder mal in Weidern aus. Dort sind sie eine Konkurrenz für Frösche und Kötter. Spürhunde sollen deshalb Schildkrötenlogge finden, damit man sie entfernen kann.

Teilhaftig an diesem Projekt ist neben Dymis Karp mit dem zwölfjährigen Kjell, ihrem zweit-

ten Nova Scotia Duck Tolling Retriever, auch die 10-jährige Biologin Lars Schädlerberger mit der Bergmaaker-Schalen-Mischlingshündin Inola. Schädlerberger zieht Inola ein gelb-oranges Geschwür über. Für die dreiwöchige Hündin der Ziechen, dass die Sache mal halbgut geht. Die Vorfreude ist ihr anzusehen, immer wieder blickt sie zu ihrer Halterin. Endlich gibt Schädlerberger das Signal. Sofort rückt Inola los - und setzt sich schon nach wenigen Sekunden vor die Hölle, an der das Suchobjekt vergraben ist. Den Fundort hält sie dabei stets im Blick, als würde sie einem perfekten Schatz ja nicht verlieren. Die dritte Trainingssession an diesem Morgen findet in einer

## Allerlei Beruchsnüffer

Der Mensch macht sich die Schulfähigkeit des Hundes auf unterschiedliche Art und Weise zunutze.

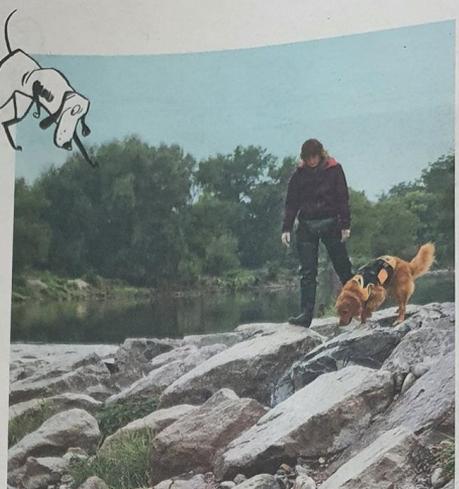
**Die Drogenpürhund** ist aus der Polizeiarbeit nicht wegzudenken. Bei den Schweizer Polizeiposten sind rund 140 Hunde im Einsatz, die für die Suche nach Drogenabgemessen ausgebildet wurden. Vergangenes Jahr wurden über 5000 Mal aus - und fanden über den Hälfte der Fälle Drogen.

**Der Diabeteswarnerhund** hat eine Nase für den Blutzuckerpegel seines Herrchen. Stark daran zu stark, schlägt der Hund Alarm. In der Schweiz bilden mehrere Organisationen Diabeteswarnerhunde aus.

**Der Coronavirushund** ist neu unter den Spürhunden. In Finnland und in England sind spezialisierte Hunde seit einigen Monaten Schwereinfektionen von Flughafenpassagieren nach dem Virus als in Deutschland Tests bei Kunden. Das Universitäts-Center hat im Frühling ein Corona-Spürhund-Training wegen der demokontrollierten abgelehnt.

**Der Hundspürhund** arbeitet im Gefängnis. Immer wieder gelingt es Haltern, Smartphones in ihre Zelle zu schmuggeln. Hunde helfen dem Gefängnispersonal, sie zu finden.

**Der Bettwanzenpürhund** hat eine etwas selbige Aufgabe. Er spürt in fremden Schlafzimmern Bettwanzen auf, die sich in den Ritzen stecken. In der Schweiz gibt es mehrere Schädlingbekämpfer, die für ihre Arbeit auf die Hilfe von Hunden zurückgreifen.



Den Fischotterkot deponiert Denise Karp auf einem Stein. Django spürt das Objekt auf und legt sich davor (oben). Er ist wie Kjell (links) ein Nova Scotia Duck Tolling Retriever.

Waldlichtung statt. Denise Karp setzt ein Einmachglas mit einem etwas unappetitlichen Inhalt auf einen Baumstrunk: halbverweste Wildschweinschwarte. Im Auftrag des Veterinäramts des Kantons Aargau trainieren die Hunde, tote Wildschweine im Wald aufzuspüren.

Es handelt sich um ein präventives Projekt, falls die Afrikanische Schweinepest in die Schweiz gelangen sollte. Diese für Wild- und Hauschweine tödliche Viruserkrankung breitet sich in Europa aus - und hat von Osteuropa kommend bereits Deutschland erreicht. Artenspürhunde könnten der-einst helfen, infizierte Kadaver

zu finden, um die Ansteckungsherde zu entfernen.

Denise Karp steckt viel Herzblut in die Arbeit mit den Artenspürhunden, denn sie ist vom Potenzial dieser Methode überzeugt. Im Rahmen des Fischotter-Projekts etwa fanden die Hunde doppelt so viel Kot wie eine spezialisierte Biologin - und brauchten dafür viel weniger Zeit. Wer dabei zuseht, wie zielgerichtet und konzentriert Django, Kjell, Inola und Co. die verschiedenen Gerüche aufnehmen, zweifelt keinen Moment daran, dass sie auch die neuen Herausforderungen meistern werden. **MM** Info: artenspuehund.ch

